



# HALLE-ZEITUNG

INZELPREIS 10 PF. 15. JAHRG. NR. 169

HALLE (SAALE)

MITTWOCH, DEN 21. JUNI 1944

## Die Karte des Tages



## Schwerste Feindverluste an der Invasionsfront

### Schwerpunkt der Kämpfe am Südrand - Anbruch des Stützpunktes auf London

Halle, 20. Juni. Die vorübergehende Abkühlung der Luftverhältnisse der letzten in normaler Weise verlaufener ist in den großen Verlusten der feindlichen Verbände durch deutsche Gegenangriffe begründet. Während so die Kämpfe in der Invasionsfront weitgehend, wird die Bewegung Südrand und besonders London mit schweren Sprengkörpern unauflöslich fortgesetzt. Nach englischen Meldungen operieren gleichzeitig in der Nacht zum Dienstag deutsche Luftkräfte über Südrand und Ostengland und die deutschen Fernschiffe gegenüber Dover fielen vorübergehend in das Völlenzorn der 'Morgen-Despatches' ein.

Über die Kämpfe an der Invasionsfront erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Trotz laufender Aufklärungen der in vorletzter Nacht lebenden Truppen und trotz der ersten Berichte seit Tagen nicht mehr an ihrem äußeren rechten Flügel aus dem Invasionsbereich ihrer Schiffsflotte herzutreten können. Sie vermindern sich auf dem südlichen Ende ihrer täglich mehr aufeinanderprallenden Fronten. Am Frontbogen nördlich Caen greifen sie nach dem flüchtigen Zusammenbruch ihrer ersten Berührungspunkte mit einem Anbruch der Luftkräfte in einem Kampf um Meter bisher vier britische Panzer-Divisionen und mehrere Infanterie-Divisionen schwerer Verluste hinnehmen müssen. Dem am Südrand des Brückenkopfes stehenden Nordamerikanern ging es nicht besser. Sie hatten zwar noch die Höhen bei Caumont. Sie sind aber rechts und links dieses Ort auf

bereits vor Tagen innegehabte Stützpunkte zurückgeworfen worden.

Um aber endlich aus der Phase der verlustreichen Improvisationen herauszukommen und sich gegenüber den nachdenklicher werdenden deutschen Gegenangriffen dem Feind zwei Angriffsunternehmen. Die Briten erneuerten mit Stärke, im Raum bei der Zilly zusammengezogenen Kräften den Versuch, die Straße Caumont - Trochu zu gewinnen, und die Nordamerikaner rückten nach westlichen Luftangriffen zur Westküste der Cotentin-Halbinsel vor. Im Raum von Zilly erlitten auf etwa 15 Kilometer breiter Front ein hartes Ringen. In einer Zeit von ein bis zwei Kilometer konnten die Kämpfe um die Trümmerstätte einblühen der Dörfer hin und her. Schwere Luftangriffe und heftige Feuerüberfälle, Panzerverluste und Infanterieangriffe machten sich geltend. Immer wieder wurden unsere Panzer und Grenadiere den Feind zurück und bereiteten die geringfügigen Einbrüche. Im ganzen Kampfbereich hatten die Briten sehr schwere Verluste an Mannschaften und Panzern.

Das zweite Unternehmen war der Sturz der Nordamerikaner gegen die Westküste der Cotentin-Halbinsel. Die von Vauxville nach Süden einfließenden Kräfte wurden abgelenkt. Am letzten Tag dachten letztere Kämpfe mit deutschen Sicherungen, die den Invasionsbereich von Cherbourg decken. Sie hielten unseren heutigen Zeiterfolg.

## Bilanz der ersten 14 Tage

Von Hauptmann Ritter v. Schramm

Im Raum von St. Lo ist es deutschen Truppen vor kurzem in einem zügigen Gegenangriff gelungen, nicht nur die Durchbruchversuche der Amerikaner zu vereiteln, sondern auch stärkere amerikanische Kräfte zu zerschlagen und zum fluchtartigen Rückzug zu zwingen. Dieser Erfolg, den der Feind mit über tausend getöteten Toten in dem von uns zurückgewonnenen Gelände bezahlte, ist bezeichnend für Kampfgewalt und Kampfkraft der deutschen Soldaten im Westen.

Der deutsche Westsoldat steht nun seit vierzehn Tagen in schweren Schlächen. Er sah sich dabei gerade im Anfangsstadium der Invasion nicht nur einer bedrohlichen Übermacht feindlicher Luftlandtruppen und Landstärken gegenüber, sondern stand auch im Kampf mit feindlichen Kriegsschiffen, die von See her mit ihren schweren und schwersten Kalibern in die passauslos rollenden Angriffen feindlicher Kampfschwärme und Tiefangriffen zahlreicher Jagdbomber ausgesetzt. In den jüngsten Tagen jedoch haben ihn die tatkräftigen Schläge der deutschen Luftwaffe und Kriegsmarine gegen feindliche Landungsflotte, seinen Kampf in mancher Beziehung erleichtert.

Nach seinen Presseäußerungen hat der Feind von Anfang an mit schwerem Blutzoll gerechnet, aber er hat wohl geglaubt, diese Einbußen auf die ersten Tage beschränken zu können, also auf den eigentlichen Kampf um die Stützpunkte und Befestigungen an der Küste. Wie aus seiner Kritik hervorgeht, hat er dann alles versucht, die Verluste bei seinem weiteren Vorgehen auf ein Mindestmaß zu beschränken. Was erwartet, ist zu diesem Zweck eine unermessliche Kraft aufgewendet worden: Technik waren bereits die Massen von Lastenaglern, mit amerikanischen und amerikanischen Luftlanddivisionen hinter die deutschen Küstenbefestigungen gelangten. Hunderte von diesen Spezialflugzeugen sind zu diesem Zwecke spezialisiert worden. Materialistische Technik war ferner die Landung an einer Küste ohne Häfen und dementsprechende Befestigungen mit besonderen technischen Mitteln, und alles andere als unmittelbare kämpferisch war und ist schließlich das Verfahren, dessen sich die Engländer und Amerikaner zu bedienen: sie pflegen vor jedem Angriff die Feuerzubereitung zum Trommelfeuer aller Kaliber zusammenzufassen und zu einem wahren Wuchtbruch schwerer Fliegerbomben zu steigern, und hoffen dann, mit den Angriffen zahlenmäßig geringer Infanterieverbände voranzukommen, unterstützt von zahllosen Panzern. Auf diese Weise will sich der Feind größere Verluste als seinen weiteren Vordringen ersparen, das ihm das aber nicht gelingt, haben gerade die Ereignisse der vergangenen Wochen bewiesen. Er muß also auch seine Infanterie rücksichtslos in den Kampf werfen, insofern es sich um die Amerikaner an der Abwehrkraft einem blutigen Verschieß gegenüber, der bestimmt seine Berechnungen übersteigt. Man geht wohl dabei in der Annahme nicht fehl, daß solche laufend hohen Verluste, wenn sie erst einmal drüber bekannt werden, auch schwere politische Rückschläge zur Folge haben werden.

Dank ihres stärksten materiellen Einsatzes ist den Engländern und Amerikanern die Bildung eines zusammenhängenden Landkopfes in diesen vierzehn Tagen gelungen. Er reicht von der Orne-Mündung bis in die Gegend südlich Valognes und hat die Anlandung je eines englischen und eines amerikanischen Großverbandes ermöglicht. Dabei hat die Masse der in England bereitgestellten, kampferfahrenen Verbände bereits in die Schlacht geworfen werden müssen. Von den Fallschirmjägern und Luftlandtruppen steht schon etwa die Hälfte aller bereitgestellten Einheiten im Kampf und ist seitdem schwer angeschlagen worden. Auch der bisherige Verlust von über 500 Panzern übersteigt nach eigenem Geständnis schon weit die pessimistischsten Berechnungen des Feindes. Dabei hat sich die deutsche Abwehr nach dem Aufbau einer geschlossenen Front gegenüber dem feindlichen Landkopf immer mehr vereinfacht, sind die deutschen Gegenangriffe immer wirksamer geworden.

Es ist kein Zweifel, daß weder die Engländer noch die Amerikaner das erreichen, was sie mit dem Einsatz von zwei Armeen erlebener Truppen erstreben. Im ostwärtigen Teil ihres Landkopfes haben sie sich in dem Raum von Caen völlig festgefahren und wurden in ihrem kleinen Brückenkopf zwischen Dives und Orne immer weiter zusammengedrängt. Südlich der Küste hatten sich deutsche Stützpunkte noch in Pithiviers in ihrem Reich. Im westlichen Umkreis von Caen, das er allerdings mit seinen Kundenkilometern und 60000 Bewohnern völlig zerstörte, ist der Feind seit etwa zehn Tagen überhaupt nicht vorwärtsgekommen, so daß hier der Kampf die Merkmale des Stellungskrieges zeigt. Er hat infolgedessen seinen Schwerepunkt, vor allem den Angriff seiner Panzerangriffe, in den Raum südlich und südwestlich Bayeux verlagert und dort vor dem Aufbau der deutschen Abwehr am meisten Boden gewinnen und bei Caumont einen Stellungsvorprung behaupten können. In der zweiten Woche jedoch sind ihm deutsche Eingreifverbände tatkräftig entgegengetreten, haben einzelne durchgebrochene Kampf-

**Der Kampf um die Marianen-Inseln**  
Nach einer Meldung des japanischen Hauptquartiers haben die Amerikaner den größten Teil ihrer Flottenkräfte im Pazifik zu entscheidendem Einsatz im Gebiet der (früher deutschen) Marianen-Inseln zusammengestellt. Der Angriff auf die Hauptinsel Saipan begann am 11. Juni durch von Flugzeugträgern angelegte Maschienen. Nach vier Tagen gelang die Landung von Infanterie und Kampfwagen. Die japanische Besatzung leistet erbitterten Widerstand. Die Luftwaffe versenkte ein Schlachtschiff, zwei Kreuzer, einen Zerstörer und ein U-Boot. Vier Flugzeugträger, zwei Schlachtschiffe, vier Kreuzer, sechs Transporter sowie ein Kriegsschiff unbekanntes Typs wurden beschädigt. Über 300 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Auf japanischer Seite entstanden einige Verluste an Schiffen und Flugzeugen. Wie entscheidend der Besitz von Saipan für die USA wäre, geht daraus hervor, daß die Hauptinsel Tokio in einen Flugzeugradius von 2500 Kilometer bringen würde, das heißt, daß moderne Bomber die Strecke in 1 1/2 Stunden zurücklegen könnten. Die japanische Presse sprach auch mit der Möglichkeit, daß der Kampf um Saipan zu einer Auseinandersetzung der beiden größten Flotten führt. Jedoch konzentriert sich das Kampfersehen im Pazifik augenblicklich in auffallender Weise um das Gebiet der Marianen.

## Ausgleichung für Sprengstoff-Chemiker

dnb. Berlin, 20. Juni. Der Führer hat auf Vorschlag von Reichsminister Speer dem Generaldirektor der Dynamit AG und Leiter der Fabrik- und Sprengstoffkommission beim Reichsminister für Rüstung und Kriegswirtschaft, Dr. Paul Müller, den Titel Professor verliehen. Die Verleihungsurkunde wurde Reichsminister Speer in einem feierlichen Dienstinstitut im Namen von Reichsminister Speer durch den Leiter des Reichsamtes für Wirtschaftsaufbau, Professor Krauß, überreicht.

## Churchill mahnt die Sowjets

hw. Stockholm, 20. Juni. In einer Rede, die Churchill am Donnerstag der vorigen Woche in der mexikanischen Botschaft in London hielt und über die erst jetzt hinterdrein ein milderer Auszug veröffentlicht worden ist, weil sie in der Form gewagt in den Beginn der deutschen Sprengstoff-Offensive hineinriet, ist lediglich eine Wendung politisch von Interesse. Churchill erklärte, noch seien nicht alle Verhältnisse von Lehren in die Zeit umgesetzt worden. Hinsichtlich eine neue Mahnung an die Sowjets, mit ihren eigenen Offensiven nicht länger zu warten.

## Gehelmschloß traf die Londoner Börse

dnb. Berlin, 20. Juni. Unstiller Preßverkehr aus London, die neue Form der deutschen Luftangriffe gegen Südrand und Zeter der Londoner Börse, hat sich an den den Gedanken. Die Aktienurse ließen in der schmerzlichen Aufwärtsbewegung beruhen. Zusätzlich seien mehr als 8000 Aktienlose getötet worden, als ein Brief aus letzterem Sinnem die Börsenöffnung über die unbekanntesten deutschen Luftangriffe über Südrand eintraf. Die Börsenbesucher hielten ihre Deckungen sofort ein, um weitere Einbrüche zu vermeiden. Das Resultat war, daß am vorigen Wochentag nur 8847 Aktienlose getötet wurden, bezogen mit 8000 am Freitag.

## Diplomatische Einschränkungen aufgehoben

hw. Stockholm, 20. Juni. Die Einschränkungen, die am 17. April bei britischen Anfragen für die diplomatischen Missionen in London verhängt, um die letzten Vorbereitungen für die Invasion sicher durchführen zu können, sind jetzt aufgehoben worden.

## Noch härtere Kampfmittel werden zum Einsatz kommen

### Der Reichspressechef über die Anwendung der neuen Waffe gegen England

dnb. Jülich, 20. Juni. Die 'Neue Jülicher Zeitung' veröffentlicht auf der ersten Seite ihrer Dienstausgabe ein interessantes Interview, das ihr Reichsminister Reichspressechef Dr. Dietrich über den Einsatz der neuen deutschen Waffe gegen England hat. In der Veröffentlichung des Schweizer Wortes heißt es u. a.:

Frage: Während die neue Waffe von deutscher Seite als außerordentlich wirksam charakterisiert wird, wird das von den Engländern bestritten.

Antwort: Es gibt zweierlei Beteiligte, die die Wirkung dieser neuen deutschen Sprengkörper genau kennen. Erstens die von der Waffe unmittelbar Betroffenen, weil sie ihre Wirkung täglich und stündlich an eigener Seele verspüren, und zweitens diejenigen, die sie anwenden, weil diese ihre Wirkung in fohelnden Stunden ausprobieren und genau feststellen können. Den Innenminister Morrison in England das strikte Verbot jeglicher Mitteilung über die tatsächliche Wirkung dieser Waffe mit dem Hinweis begründete, daß es durch den Zweifelscharakter Geheimnis verlor würde, so muß an dieser Begründung deutlich, daß er mit seinem Verbot nicht die Deutschen über die Wirkung, die sie in längst kennen, im unklaren lassen will, sondern dem englischen Volk die Wahrheit vorhalten

## Nordafrika unter belisch-amerikanischer Herrschaft

### Unser Vertreter in Stockholm: Die Feststellungen eines britischen Journalisten

In Stockholm, 20. Juni. Die englische Wochenzeitschrift 'New Statesman' veröffentlicht einen Bericht ihres aus Nordafrika zurückgekehrten Mitarbeiter Raymond Moximer, der zum aufmerksamen bemerkt, die Bewohner Marokkos hätten durch die Ankunft der Engländer und Nordamerikaner nichts als unglückseligkeit erlebt. In mehreren Stellen bekräftigt sich Moximer aber mit der Saue in Marokko; darüber schreibt er: 'Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten in Algerien sind unauflöslich. Wenn für nichtmalige Vertrieben sind ein Wunder, daß ich in der Stadt in der Verberd auch unzulänglich. Die Läden sind fast leer. So wichtige Dinge wie Glühbirnen und Seifenmüll werden hier kaum zu bekommen. Die notwendige tägliche Versorgung befindet sich in verzerrter Reihenfolge. Am schlimmsten ist aber, daß viele der notwendigen Medikamente ausgenommen sind. Der französische Stadtwächter hat kaum die Möglichkeit zu sehen, lassen er nicht auf den Schweizer Markt geht, was viele sich nicht leisten können. Man fragt sich, weshalb ein Mangel an Nahrungsmitteln besteht, da Nordafrika von dem Krieg Gebiete, reiches Öl und Getreide anführt.'

Moximer vertritt dann, vermeidet aber die Verantwortung der britisch-nordamerikanischen Truppen aus dem Lande zu erwähnen.

## Nordafrika unter belisch-amerikanischer Herrschaft

### Unser Vertreter in Stockholm: Die Feststellungen eines britischen Journalisten

Die Mentalität des USA-Soldaten wird im Abigen treffend geschildert in einer Mitteilung des Londoner Korrespondenten der 'New Statesman'. Dort heißt es: 'Meine Freunde, die letzten aus Nordafrika zurückgekehrt sind, stimmen darin überein, daß der denraubendste Faktor die vollkommene Unfähigkeit des nordamerikanischen Soldaten ist zu begreifen, daß europäische Völker wie die Franzosen und die Italiener eine Kultur und Lebensweise haben, die Abnung verdient. Die Yankees glauben wirklich, mit einem Blick auf den Feind, weil es dort über die Ansicht nach an Komfort mangelte. Einer meiner Bekannten traf in einem Restaurant einen Amerikaner mit einem französischen Mädchen beim Essen. Der Amerikaner erzählte die Frau, ob es ihm sei, eine Französin zu heiraten. Mein Freund prüfte die Tugenden der französischen Frau, aber behauptete, daß die Französinen unerbittlich den Feind töten würden, weil es dort keine Amerikaner antwortete, das mache ihm keine Sorgen, weil jedes Mädchen, das an so etwas nicht gemöhnt sei, vor Befreiung hingerufen sein würde, wenn sie ihn heiraten und die Frau einem Schiffsarzt und einer elektrischen Wassermaschine finden würde.' 'Dah man auch andere Ideale haben kann, ist ein Amerikaner fernliegender Gedanke.'









Die Karte des Tages



Zelch: Manz

Nach einer Meldung des japanischen Hauptquartiers haben die Amerikaner den größten Teil ihrer Flottenkräfte im Pazifik zu entscheidendem Einsatz im Gebiet der (früher deutschen) Marianengruppe zusammengefaßt...

Schwerer Feindverluste an der Invasionsfront Schwerpunkt der Kämpfe am Sidraud - Andauer des Sidraudfeuers auf London

Halle, 20. Juni. Die vorübergehende Abschwächung der Angriffstätigkeit der Alliierten im normannischen Bridentop ist in den großen Verlusten der feindlichen Verbände durch deutsche Gegenangriffe begründet...

Bilanz der ersten 14 Tage

Im Raum von St. Lo ist es deutschen Truppen vor kurzem in einem zügigen Gegenangriff gelungen, nicht nur die Durchbruchversuche der Amerikaner zu vereiteln, sondern auch stärkere amerikanische Kräfte zu zerschlagen...

Noch stärkere Kampfmittel werden zum Einsatz kommen

Der Reichspressechef über die Anwendung der neuen Waffe gegen England



Die Öffentlichkeit über die Wirksamkeit der neuen Waffe gegen England. Von englischer Seite wird behauptet, daß in England schon seit Jahren die Waffe bekannt sei...

Auszeichnung für Sprengstoff-Chemiker

Berlin, 20. Juni. Der Führer hat auf Vorschlag von Reichsminister Speer dem Generaldirektor der Dynamit-AG und Leiter der Pulver- und Sprengstoffkommission beim Reichsminister für Munition und Kriegswaffen...

Churchill mahnt die Sowjets

Stockholm, 20. Juni. In einer Rede, die Churchill am Donnerstag der vorigen Woche in der mexikanischen Volkshalle in London hielt...

Gefährliche Waffe traf die Londoner Börse

Berlin, 20. Juni. United Press meldet aus London, daß eine Form der deutschen Luftangriffe gegen Südengland heute der Londoner Effektbörse viel an denken gegeben...

Diplomatische Einschränkungen aufgehoben

Stockholm, 20. Juni. Die Einfuhrsanktionen, die am 17. April das britische Außenamt für die diplomatischen Missionen in London verhängt...

Nach seinen Presseäußerungen hat der Feind von Anfang an mit schwerem Blutzoll gerechnet, aber er hat wohl geglaubt, diese Einbußen auf die ersten Tage beschränken zu können...

Das zweite Unternehmen war der Stoß der Nordamerikaner gegen die Westküste der Goteninseln. Die von der Wille noch Eiden einwirkenden Kräfte wurden abgeriegelt...

Man erklärt aber in England, daß die Waffe in der Welt eine derart und zweifelhafte Öffentlichkeit nicht erreichen wird...

Deutscher Herrschaft

entfällt bei USA-Soldaten wird nicht getroffen in einer Mitteilung. Bomber-Korrespondenten der Weltöffentlichkeit...